

# Wahlleistungsräume im Wandel

Privatpatienten werden von manchem Krankenhaus mittlerweile vorbildliche hotelähnliche Räumlichkeiten geboten, was den Krankenhäusern lukrative Abrechnungsvorteile in der Privatliquidation verschafft. Viele Wahlleistungsräume lassen aus innenarchitektonischer Sicht dagegen häufig noch zu wünschen übrig. Das betrifft sowohl den modernisierungsbedürftigen Bestand als auch Neubauten.

Im Bestand sind alte Strukturen anzutreffen, die dafür verantwortlich sind, Privatpatienten das Leben schwer zu machen – beispielsweise die viel zu eng geratene „Nasszelle“ plus zugehörigem separatem nicht minder engem WC. Oder altes Mobiliar Marke „Altenheim-Knubbel“ – damit sind hier die ergonomisch funktionalen, aber klobigen abgerundeten Stuhlmodelle gemeint – mit hässlich-pflegeleichtem Plastikbezug. Damit es wohnlich wird, finden sich Vorhänge, die an die gruselig-gemusterten Polsterstoffe früherer Kleinwagen-Serien erinnern. Bei Platzmangel darf der Patient als Alternative zum Bett, am formschönen halbierten Sechseck-Klapptisch sein Krankenhausmahl zu sich nehmen.

Zum Verweilen außerhalb des eigenen Zimmers, das ein Doppel- oder Einzelzimmer sein kann, soll gewöhnlich ein Multifunktionsraum einladen – bestehend aus einem nüchternen Zimmer, eingerichtet mit langweiliger Küchenzeile, unmotiviert verteilter Tische und Stühle – lieblos garniert mit ein paar Pflanzen. Vielleicht gibt es auch eine orange gestrichene Wand – das soll dann „Wohlfühlatmosphäre“ erzeugen. Hell und freundlich. Häufig macht das Ganze allerdings einen drögen, oft trostlosen Eindruck und besitzt keinerlei emotionale Qualitäten.

Die Flure sind gekennzeichnet von Phantasiosigkeit, glänzenden pflegeleichten Böden und Schrammen an den flankierenden Wänden. Ein Schilderwald, der eher geeignet ist Desorientierung als Orientierung zu schaffen, rundet den Aufenthalt im Flur ab. Das gesellschaftliche Highlight ist das Foyer, vor dem das Raucherkomitee freundlich den Eintretenden begrüßt: herzlich willkommen im Krankenhaus Ihrer Wahl.

Diese Eindrücke lassen sich mühelos fortsetzen, um das innenarchitektonische Krankenhaus-Grauen vor dem inneren Auge anschaulich darzustellen.

## Beste Lage und nebulöse Vorstellungen

Privatpatienten besitzen sicher andere und zunehmend konkrete Vorstellungen davon, wie sie ihren Krankenhausaufenthalt verbringen und wofür sie ihr Geld ausgeben möchten. Für den Betreiber ist es auf die im vorigen beschriebene Weise nicht nur problematisch, weiterhin im Wettbewerb zu bestehen, sondern auch, derartige Szenarien lukrativ abzurechnen.

Also steht eine Bestandsmodernisierung ins Haus. Die Planung dessen wird mehr oder weniger professionell angegangen. Dabei ist „mehr“ besser als „weniger“ – weil Sparen am falschen Ende für Verteuerung sorgt, was eine bekannte Binsenweisheit ist. Alternativ zur Modernisierung wird unter Umständen eine erhebliche Investition getätigt und ein Neubau geplant, bei dem die Wahlleistung einen Teilaspekt bildet. Was die reine Hochbauarchitektur betrifft, sind die Vorstellungen bezüglich der Wahlleistung klar. Die beste Lage hinsichtlich Ausblick und Ruhe, evtl. auch räumlicher Abgeschlossenheit werden gewählt.

Erstaunlich ist allerdings, dass von Krankenhaus- und durchaus auch Planerseite zuweilen nebulöse Vorstellungen davon herrschen, welche Kriterien in der Innenarchitektur hinsichtlich der Abrechnung erwünscht sind. Wesentlich ist die Differenzierung zur Regelleistung, die deutlich sein muss.

## Im Vorfeld schlau machen

Grundsätzlich gilt es, sich an die Empfehlungsliste zu halten, um den erforderlichen Komfort zu generieren. Sklavisches „Liste abhaken“ ist nicht unbedingt zielführend, da interne und externe Bedürfnisse gleichermaßen befriedigt werden möchten. Sinnvolle Abweichungen sind durchaus zulässig, wenn Sie den Komfort erhöhen. Funktionalität ist nach wie vor eine Selbstverständlichkeit und bildet die unauffällige Basis. Um den Unsicherheiten oder schlimmer noch, der verbreiteten Unkenntnis bei der Gestaltung der Innenräume zu begegnen, ist es ratsam, sich im Vorfeld schlau zu machen, d.h. bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist und unnötig Unkosten durch reduzierte Abrechnungsmöglichkeiten nach sich zieht. Prozessoptimierung ist also von Beginn an gefragt. Hilfreich ist das Angebot von Jutta Wilms / PKV, die ich an dieser Stelle mit den folgenden Worten zitiere: „Eine besondere Qualität der Wahlleistungs-Unterkunft ist der privaten Krankenversicherung hoch willkommen, mit meinen Mitarbeitern aus der Abteilung KH WL stehe ich den Krankenhäusern bei entsprechenden Planungen sehr gerne auch schon im Vorfeld der Umsetzung beratend zur Verfügung“ (Tel.: 0221. 3 76 62-5021, jutta.wilms@pkv.de).

## Teure Materialien garantieren keine ansprechende Gestaltung

Ambitionierte Wahlleistungsräume sollten daher mit Bedacht angegangen werden. Für die Innenarchitektur empfiehlt sich generell eine ansprechende Gestaltung, vergleichbar einem vier bis fünf Sterne-Hotel. Das heißt z.B. absolut nicht, wie häufig angenommen, dass der Wunsch nach hochwertigen Materialien gleichzusetzen ist mit „teuren Materialien“. Neue Services und Technologien gilt es zu integrieren. Dabei sind der Gesamteindruck, die funktionale und emotionale Qualität entscheidend und



Sylvia Leydecker, Innenarchitektin, Köln

das einzelne Material kein Maßstab. Wesentlich ist was man aus dem Ganzen macht. Das heißt nur das Zusammenspiel von Farben, Formen, Material, Beleuchtung und IT-Integration erzeugt die gewünschte innenarchitektonische Qualität. Balance und Harmonie sämtlicher Komponenten lassen Atmosphäre entstehen, innovative Lösungen bringen einen Mehrwert. Damit einhergehender Komfort rundet den Anspruch an ein Wahlleistungszimmer ab. Viele neu geplante Räume sind bei Licht betrachtet leider doch nur nüchterner Standard abseits des 4-Sterne-Feelings. Schade, wenn die Chance verspielt wird – für die nächsten Jahre muss es halten. Hotel oder Krankenhaus, Holzklasse oder lukrative First Class. Die Beteiligten der Wertschöpfungskette haben es in der Hand zu Steuern – vom Privatpatienten über den Leistungserbringer Krankenhaus und das Kasmanagement. Alles eine Frage der Kommunikation.

### ► Kontakt:

Sylvia Leydecker  
100% interior, Köln  
Tel.: 0221/736383  
sylvia.leydecker@100interior.de  
www.100interior.de

Die Autorin ist Innenarchitektin und erfahren im Bereich der Wahlleistungsräume für Krankenhäuser. Zu ihren Referenzen gehören u.a. die visionären Prototypen des „Privatpatientenzimmer der Zukunft“ und das „Pflegerzimmer von morgen“, sowie Corporate Interiors für die Wahlleistung der Sana Kliniken und ein virtueller Prototyp „Wahlleistungs-etage“ für die PKV.